

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870**

26.9.1870 (No. 234)

# Karlsruher Zeitung.

Montag, 26. September.

Nr. 234.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühren eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

## Telegramme.

Paris, 24. Sept. Die Wahlen sind vertagt, da Preußen entschlossen ist, den Krieg fortzusetzen. Die Regierung erließ eine Proklamation aus Tours vom 23. Sept. Darin heißt es: Favre wollte Bismarck sehen, um die Absichten des Feindes kennen zu lernen. Wir wissen nun, was Preußen beabsichtigt: es will den Krieg fortsetzen, Frankreich zu einer zweiten Ranges herabdrücken, es verlangt Elsaß und Lothringen bis Kriegstraft Eroberungsrechts. Für Gewährung eines Waffenstillstandes begehrt Preußen die Uebergabe von Straßburg, Toul und des Forts Mont-Valerien (bei Paris). Paris wird sich eher unter seinen Mauern begraben lassen; solchen Forderungen kann nur durch Fortsetzung des Kampfes geantwortet werden. Frankreich nimmt den Kampf auf, es rechnet auf seine Kinder.

Tours, 24. Sept. Der hiesige Verteidigungs-Ausschuß hat einen Aufruf erlassen, welcher die Situation darlegt und weitere Maßregeln zur Erhöhung der Verteidigungskraft aufführt.

Florenz, 23. Sept. Die „Gazz. ufficiale“ schreibt: Das Volk hat in Rom das Wappenschild des portugiesischen Gesandten, welches mit dem päpstlichen Wappen vermischt war, herabgerissen. General Cadorna gab sofort dem Gesandten herabdrückende Erklärungen, erließ eine Proklamation und warnte vor Unordnungen. Der Verlust der päpstlichen Truppen besteht in wenigen Todten und fünf- und fünfzig Verwundeten. Der „Opinione“ zufolge hat Senard ein Schreiben an den König von Italien gerichtet, in welchem er erklärt, die italienische Regierung habe die Ansichten der provisorischen Regierung richtig beurtheilt, da dieselbe in der That die September-Konvention für nichtig erachtet habe. Die Junta von Viterbo hat die Comitäten zum Plebisit auf den 2. Okt. d. J. einberufen.

St. Petersburg, 25. Sept. Ein Artikel des „Journ. de St. Pétersbourg“ sagt: Die fremden Mächte ermuntern nicht den Widerstand der Franzosen. Das Blatt billigt die Bedingungen, welche Deutschland für den Waffenstillstand gestellt.

## Vom Kriegsschauplatz.

Ueber den jetzigen Bestand der beiderseitigen Wehrkräfte schreibt Jul. v. Biedede in der „Köln. Ztg.“:

Die Kriegsmächte der französischen Armee am 1. Aug. mag — und ich will hoch hiebei rechnen — immerhin 430 bis 440,000 Mann betragen haben; davon sind mindestens 80,000 Mann getödtet und verwundet und 20,000 Mann krank, an 130,000 Mann entweder von uns gefangen oder in Belgien entworfen, so daß der Abgang über 230,000 Mann der besten Truppen betragen wird. Der Marschall Bazaine ist mit etwa 100,000 Mann in Metz fest eingeschlossen, und wenn er bisher trotz der verzweifeltsten Versuche sich nicht durchzuschlagen vermochte, so wird ihm dies mit jedem Tage schwieriger, da die Besatzungen und Verhaue, die wir rings um Metz anlegen, immer noch an Stärke zunehmen. An 20 bis 30,000 Mann französischer Truppen sind in Straßburg, Thionville, Toul und einigen anderen kleinen Festungen von uns cernirt, und so bleiben, hoch gerechnet, etwa 80,000 Mann regulärer Soldaten zur freien Verfügung im Felde übrig. Wenn nun auch an Ersatz, an National- und Mobilgardien immerhin an 100,000 Mann neuer Truppen aufgebracht würden, so sind diese nicht waffengeübt, nicht diszipliniert und doch wahrlich lange nicht so geschäftstüchtig, als es die französischen Gardien und alten Linienregimenter waren, die jetzt entweder todt, verwundet, in den preussischen Festungen oder in Metz sind. Man vergesse nie, daß Frankreich keine allgemeine Wehrpflicht hatte, das Heer sich fast ausschließlich nur aus den unteren Ständen rekrutirte, an 80,000 alte Berufssoldaten zählte und die französische Jugend gar nicht waffengeübt und auch, wenn sie keine Uniform trägt, wo sich dann der französische Soldat stets sehr gut schlagen wird, auch gar nicht waffenfähig ist. Wenn daher jetzt die Republik in Paris über 80,000 Mann Linientruppen und 100,000 Mann National- und Mobilgardisten, Douaniers, Gendarmen ungehindert verfügen kann, so ist das gewiß das Beste, was man zu erreichen vermag.

Was will dies aber gegen unsere Macht, die wir jetzt auf französischen Boden stehen haben, wohl bedeuten? Da fast alle unsere Regimenter in den letzten Tagen bedeutende Ergänzungen aus Deutschland nachgeliefert erhalten, so dürften jetzt mindestens an wieder 600,000 Mann deutscher Truppen, darunter 80 bis 90,000 Mann Landwehr, auf französischem Boden stehen. Wenn nun die Armee des Prinzen Friedrich Carl, die Metz einschließt, an 200,000 Mann stark ist, an 30,000 Mann Straßburg, Thionville und Toul cernirt, an 20,000 Mann in den Städten, die in unserer Gewalt schon sind, den Garnisondienst verrichten, so haben wir doch stets an 280 bis 300,000 Mann jetzt zur ungehinderten Verfügung im freien Felde. Alle diese Truppen sind aber vorzüglich bewaffnet, diszipliniert, voll Vertrauen auf ihre Führer und dabei von dem Bewußtsein ihrer festen Siege über die Franzosen ganz erfüllt. Welche Macht will Frankreich somit jetzt wohl aufbringen, die der deutschen, die nunmehr siegesbewußt auf seinem Boden steht, noch gemachsen sein könnte?

Daß National- und Mobilgardien, die schlecht bewaffnet

und ausgerüstet sind, und von denen drei Viertel der Mannschaft vor vier Wochen auch noch niemals nur ein Gewehr in der Hand hatten, jetzt in einer offenen regulären Feldschlacht unsere deutschen Armeen besiegen würden, nachdem wir bisher stets und ohne Ausnahme die besten und bewährtesten französischen Regimenter der Garde und Linie vollständig schlugen, ja fast vernichteten, ist doch wahrlich nicht anzunehmen.

\* Straßburg. Der Fortsetzung des Berichts der schweizerischen Delegirten entnehmen wir einige weitere Stellen.

Die Auswanderungsliste enthielt 1477 Personen und war in 3 Kategorien getheilt. Die weitaus zahlreichste bestand aus Leuten, welche mit eigenen Mitteln für sich sorgen konnten, die andern aus solchen, welche beschränkte Mittel haben, die dritte aus dürftigen, welche ganz auf Hilfe angewiesen sind. Die Kauf-Conduits unterscheiden sich nach diesen Kategorien durch die Farben weiß, blau und roth.

Von besonderem Interesse waren die Aeußerungen des Generals Ulrich über die gegenwärtige Lage. So schweigsam er beim ersten Besuche hierüber war, sprach er sich nun aus eigener Initiative ganz offen aus, und sagte, es könne unmöglich mehr lange dauern, das Ende müsse bald da sein. Er bemerkte, daß er ganz offen und ohne Rückhalt sich auspreche. Ob er den Zustand der Festung, ob er denjenigen Frankreichs im Auge hatte, können wir nicht entscheiden. Er fügte aber bei: Manchen Felszug habe ich mitgemacht, ich bin in der Krän gewesen, aber so Schreckliches wie hier ist mir noch nirgends vorgekommen.

Auf der Mairie trafen wir den Municipalrath in bewegter Sitzung. Es handelte sich um Senkung einer Abordnung nach Paris, um daselbst die Lage der Stadt zu schildern und Verhaltungsbefehle einzubohlen. General Ulrich hatte seine Einwilligung gegeben. Jetzt war auch die Deputation zu wählen.

In Bezug auf die Verheerungen innerhalb der Stadt haben wir aus dem Bericht schon Einiges mitgetheilt (s. gestr. Bl.); wir fügen noch Folgendes bei:

Fast ganz zerstört sind: Faubourg de Pierre, Bahnhof mit den Korshallen, Faubourg national; innerhalb des Kanal des saur Remparts: die Ecole d'Artillerie, Kanonengießerei, das Theater, das große Café Bozin und theilweise das Hotel-de-Ville am Broglieplatz, das große Maison Scheidegger (Gercle), Temple neuf, Gymnasium, Bibliothek (diese ganz ausgebrannt; Kleber's Waffen und der Züricher Reisekessel gerettet, die Papiere und Bücher zu Grunde gegangen); ferner am Kleberplatz: das große Gebäude, Etat major de place (musée de tableaux, Café Gade).

Die im deutschen Lager erfahrene Humanität und Zuverlässigkeit können die Schweizer Herren nicht genug rühmen und danken. Ganz besonders gilt ihre Anerkennung und ihr Dank Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog Friedrich, dem General v. Werder und Hrn. Oberstleutnant v. Leszczynski.

△ Mundolsheim, 22. Sept. (Vom Spezialkorresp. der „Karlsruh. Ztg.“) Wenn ich Ihnen heute Morgen schrieb, das Feuer scheint in verflößerter Nacht minder heftig getobt zu haben, so muß ich dies jetzt als einen Irrthum bezeichnen; es war gerade so stark oder wo möglich noch stärker, als in den vorhergehenden Nächten, und nur der Winrichtung wegen minder wahrnehmbar. Glücklicher Weise kann ich Dem jedoch alsbald hinzufügen, daß auch die erlittenen Verluste nicht so stark sind als heute Morgen vermuthet wurde. Außer dem gefallenen preussischen Ingenieur-Major haben wir keine todtten Offiziere, wohl aber 7 Mann todt; 4 Offiziere und 30 Mann sind verwundet, darunter freilich einige schwer, und namentlich von den Offizieren wird einer (ein preussischer) wohl unrettbar sein. Ohne Verluste geht begreiflicher Weise jetzt kein Tag und keine Nacht vorüber. Im Großen und Ganzen sind bei alledem unsere Verluste bis jetzt als höchst mäßig zu bezeichnen.

Erlauben Sie mir, unter Anknüpfung an mein Schreiben von heute Morgen einen Irrthum zu berichtigen, welchen ein anderes habichs Blatt in Betreff der Angriffswerke enthält. Es heißt dort in einem Briefe aus Hönheim (nicht Höhenheim), die erste Parallele ziehe sich um die ganze Stadt herum. Dies ist nicht der Fall; die erste Parallele umschließt gerade wie die zweite und dritte lediglich denjenigen Theil der Werke, welcher angegriffen werden soll, nur in weiterem Bogen. Sie erstreckt sich von Schiltigheim bis zu der über Oberhausbergen auf Waffelnheim und Zabern führenden Straße.

Es bestätigt sich, daß von jetzt ab keine Erlaubnisse ohne zum Verlassen der Stadt mehr ausgestellt werden. Heute ist zum letzten Mal eine Anzahl von Leuten herausgelassen worden.

Heute Nachmittag war ich in dem gegen Ruprechtsau hin sich erstreckenden Theile Schiltigheims und kehrte durch Hönheim und Hönheim zurück. Dabei überzeuge ich mich denn, daß, so sehr auch der an der Straße gelegene Theil Schiltigheims nur noch eine Reihe von Ruinen darstellt, der untere Theil doch verhältnißmäßig wenig gelitten hat; es sind wohl viele Häuser beschädigt, und manche auch stark, aber eine eigentliche Verwüstung hat hier doch nur am äußersten Rande stattgefunden. Uebrigens fallen fort-

während einzelne französische Sprenggeschosse im Orte oder dessen nächster Umgebung nieder, und selbst das Schiltigheimer Lazareth ist dieser Tage trotz der Konventionsflagge getroffen worden, glücklicherweise ohne Wirkung. Um so merkwürdiger ist Angesichts dieser immer noch fortbauenden Gefahr das Leben, welches sich in den Straßen der genannten Ortschaften entwickelt hat. Die meisten Wirthshäuser sind noch geschlossen; aber fast vor jedem dritten Hause steht ein Marktendertisch, mit Getränken, Brod, Eiern, Tabak, Cigarren, und ambulante Händler ziehen umher mit allerhand Backwerk, dann auch mit kurzen Baaren u. dgl. Bekanntlich wimmeln diese Orte von Truppen. In fast noch höherem Grade ist dies allerdings mit den drei Hausbergen der Fall; der rein dörfliche Charakter läßt hier aber nicht die gleichen Erscheinungen hervortreten, wie in dem halb städtischen Schiltigheim und seinen Nachbarbüdfern. — In Hönheim sah ich Vorbereitungen zu einer kleinen Ueberrastung treffen, die man den Herren Franzosen noch zugebacht hat und über die ich Ihnen in den nächsten Tagen Einiges hoffe berichten zu können.

△ Hagenau, 23. Sept. Als ich spät gestern Abend, durch das außerordentlich energische und anhaltende Krachen der Geschütze veranlaßt, die Mundolsheimer Höhe bestieg, bot sich mir ein großartiges und schreckliches Schauspiel. In tiefer Nacht gehüllt lag die belagerte Stadt da. Aber aus dem sie umschließenden Ringe flammte es fast ununterbrochen auf wie Wetterleuchten, und in feurig, furchtbar steilem Bogen zogen die Bomben durch die Luft dahin und senkten sich langsam auf ihr Ziel nieder, um gleich darauf unter gewaltigem Getöse zu platzen. Die ganze Nacht hindurch und heute Vormittag hat das Feuer in gleicher Weise seinen Fortgang genommen, und bis weit über Brumath hinaus konnte man den Geschüßdonner noch deutlich vernehmen.

Wie versichert wird, wäre der neue Präsekt Valentin glücklich in die Stadt hineingelangt. Auf den neuen Maire Engelhardt wird von Seiten unserer Truppen schon seit längerer Zeit gefahndet. Zur Zeit fungirt als Maire Professor Küß, ein hochgeachteter und sehr populärer Mann.

Von Wendenheim ab könnte man jetzt durch ein im tiefsten Frieden befindliches Land zu reisen glauben, wenn nicht hie und da die weißen Fahnen mit dem rothen Kreuz uns an die Schrecken des Krieges erinnerten und Abtheilungen unserer stattlichen Ulanen dann und wann an uns vorüberpassirten. — An das deutsche Geld hat man sich inzwischen hier ganz gut gewöhnt.

# Hagenau, 20. Sept. Der dem Stabe Sr. Excell. des Generalgouverneurs im Elsaß, des Grafen Bismarck-Bohlen, zugetheilte kgl. preussische Hauptmann Febr. von Nithofen besichtigte heute mit einigen Bekannten die Belagerungsarbeiten vor Straßburg; als er sich bis in die unmittelbare Nähe der feindlichen Batterien vorgewagt hatte, wurde er durch einen Chassepot-Schuß am Oberarm leicht verwundet. Die Heilung wird immerhin einige Wochen beanspruchen. — Heute kam hier ein Proviantzug des homburger Hilfskomitees, aus 10 Wagenladungen Lazareth- und Erfrischungsgegenständen bestehend, auf dem Wege nach Pont à Mousson durch. — Im Departement Nieder-Rhein haben schon 20 Postanstalten den Privatverkehr wieder aufgenommen. — Die Erhebung der direkten Steuern hat in den wohlhabenden Gemeinden seit einigen Tagen wieder begonnen; es handelt sich zunächst um die Aufbringung der Mittel für den laufenden Bedarf der Departementalanstalten, für die Gefängnisse, die Irren- und Heilanstalten, die Straßen etc. — Dank dem energischen Vollaufe der Absperrungsmaßregeln ist die Kinderpest auf etliche 40 Gemeinden lokalirt und der Gefahr einer Weiterverbreitung genügend vorgebeugt worden. — Soviel wir in Erfahrung gebracht, sprechen die Gerichte des Nieder-Rhein nicht mehr im Namen des Kaisers, sondern entweder „im Namen des Volkes“ oder „im Namen des Geistes“ Recht; viele Gerichte haben übrigens ihre Thätigkeit gänzlich eingestellt; trotz der hiedurch entstehenden Störungen für die Zivil- und die Strafrechtspflege hat die deutsche Zivilverwaltung, welche nur mit äußerster Vorsicht und Aengstlichkeit vorzugehen pflegt, noch wenig für Abstellung der im Justizwesen bestehenden Mißstände gethan, indem wohl vorerst der Fall Straßburgs abgewartet werden will.

— Von Pont à Mousson, 20. Sept., schreibt man der „Köln. Ztg.“:

Der Marschall Bazaine hat vorgestern einen Parlamentär gesandt und um verschiedene Zeitungen gebeten, da er seit 14 Tagen von jeglichem Verkehr abgeschnitten sei und gar nicht mehr wisse, wie es in der Welt zugehe. Es sind ihm darauf alle englischen, belgischen und deutschen Zeitungen, die nur im Hauptquartier aufzutreiben waren, zugehant worden. Gestern hat nur Bazaine ein Schreiben gesandt, in welchem er erklärte, daß er unter gewissen Bedingungen zu einer Kapitulation bereit sein werde, und ist ein Offizier mit diesem Schreiben in das königl. Hauptquartier gesandt worden. Es sollen unter der eingeschlossenen Besatzung von Metz die Ruhe und

der Typhus sehr arg haufen und auch die Indisziplin so einzurichten beginnen, daß besonders letzteres den Marschall Bazine zu dem Entschlusse bringen mag, auf eine Kapitulation einzugehen, worin ihm freier Abzug mit allen Ehren und Waffen gegen das Versprechen, innerhalb 3 Monaten die Waffen nicht zu gebrauchen, gestattet wird.

### Deutschland.

**Berlin, 24. Sept.** Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: „Mögen die Franzosen den Bahn aufgeben, durch fortgesetzten Widerstand einen besseren Frieden zu erkaufen. Mit jedem neuen Opfer des Krieges mehrt sich der Unwille Deutschlands, mehrten sich die Ansprüche, die wir zu machen berechtigt sind.“

Die „Kreuz-Ztg.“ veröffentlicht einen Brief des Herzogs von Mecklenburg, welcher die Thatsache feststellt, daß Unteroffiziere von der Artillerie des Forts mit oder ohne Wissen des Kommandanten die Pulverkammer in Laon angezündet haben.

**Berlin, 24. Sept.** (Sch. M.) Bei den Münchener Verhandlungen bleibt die gegenwärtige Bundesverfassung die Grundlage, die nur gewisse Abänderungen zuläßt. Man hofft auf Verständigung. Wegen Elsaß-Lothringen scheint eine provisorische Einrichtung als reichsunmittelbares Vorland beschlossen.

**Koblenz, 18. Sept.** (Märk. Corr.) Aus Meppen in Hannover wird uns geschrieben, daß zur Förderung der Kanalbauten in der dortigen Gegend 4000 französische Gefangene verwendet würden, und zwar sollen deren 1000 in der Gegend von Papenburg, 1000 auf dem Hümmling, 1000 an der holländischen Grenze und 1000 an dem projektierten Kanal von Hanekensfähr zur Beschäftigung arbeiten.

### Schweiz.

**Zürich, 24. Sept.** Nachrichten aus Lyon vom 22. zufolge verdrängt ein kommunistisches Attentat das andere. Umsturzversuche, Hausdurchsuchungen, Ausschreibung neuer Steuern, Zwangsanleihen und Verhaftungen durch Private sind an der Tagesordnung.

### Italien.

**Genoa, 23. Sept.** (A. Z.) Die unter dem Kommando des Majors Mazza stehende, in Turin gebildete Freischaar, welche 500 Mann stark zu Garibaldi's Legion stoßen sollte, wurde hier vor ihrer Einschiffung nach Marseille festgehalten.

**Orvieto, 23. Sept.** (A. Z.) Unsere Truppen haben alle militärischen Posten Roms besetzt, und zwar mit Einschluß der Engelsburg. Es gilt als sicher, daß der Papst Rom nicht zu verlassen gedenkt, die Regierung biele ihm Neutralität der leoninischen Stadt und eine Civilté von 8 Mill.

### Frankreich.

**Tours, 23. Sept.** Das „Bur. Havas“ meldet: Die preussischen Truppen sind aus Dourdan (Dep. Seine und Oise, Arr. Rambouillet) und Arpajon (Dep. Seine und Oise, Arr. Corbeil) wieder abgezogen und auf Limours (Dep. Seine und Oise, Arr. Rambouillet, südwestlich von Paris) marschirt. — Nach Berichten aus Mülhausen ist die Eisenbahnverbindung bis Colmar wieder im Betriebe. Der Kommissar der Republik, Valentin, soll nach Straßburg gelangt sein.

### Die zwei Erlasse des Grafen Bismarck.

die an die norddeutschen Vertreter bei mehreren neutralen Regierungen gerichtet worden sind und die wir im telegraphischen Auszug bereits gebracht, lauten nach dem „Pr. Staats-Anzeiger“ vollständig:

**Paris, den 13. September 1870.**  
Durch die irrtümlichen Auffassungen über unser Verhältnis zu Frankreich, welche uns auch von befreundeten Seiten zukommen, bin ich veranlaßt, mich in Folgendem über die von den verbündeten deutschen Regierungen getheilten Ansichten Sr. Majestät des Königs auszusprechen.

Wir hatten in dem Plebiszit und den darauf folgenden, scheinbar befreibenden Zuständen in Frankreich die Bürgschaft des Friedens und den Ausdruck einer friedlichen Stimmung der französischen Nation zu sehen geglaubt. Die Ereignisse haben uns eines andern belehrt, wenigstens haben sie gezeigt, wie leicht diese Stimmung bei der französischen Nation in ihr Gegenteil umschlägt. Die der Einmüthigkeit nahe Mehrheit der Volksvertreter, des Senats und der Organe der öffentlichen Meinung in der Presse haben den Eroberungskrieg gegen uns so laut und nachdrücklich gefordert, daß der Muth zum Widerspruch den isolirten Freunden des Friedens fehlte, und daß der Kaiser Napoleon Sr. Majestät keine Unwahrheit gesagt haben dürfte, wenn er noch heute behauptet, daß der Stand der öffentlichen Meinung ihn zum Kriege gezwungen habe.

Angesichts dieser Thatsache dürfen wir unsere Garantien nicht in französischen Stimmungen suchen. Wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß wir uns in Folge dieses Krieges auf einen baldigen neuen Angriff von Frankreich und nicht auf einen dauerhaften Frieden gefaßt machen müssen, und daß ganz unabhängig von den Bedingungen, welche wir etwa an Frankreich stellen möchten. Es ist die Niederlage an sich, es ist unsere siegreiche Abwehr ihres frevelhaften Angriffs, welche die französische Nation uns nie verzeihen wird. Wenn wir jetzt ohne alle Gebietsabtretung, ohne jede Kontribution, ohne irgend welche Vortheile als den Ruhm unserer Waffen aus Frankreich abziehen, so würde doch derselbe Haß, dieselbe Rachsucht wegen der verletzten Ehre und Herrschaft in der französischen Nation zurückbleiben, und sie würde nur auf den Tag warten, wo sie hoffen dürfte, diese Gefühle mit Erfolg zur That zu machen. Es war nicht der Zweifel in die Gerechtigkeit unserer Sache, und nicht Besorgniß, daß wir nicht stark genug sein möchten, welche uns im Jahre 1867 von dem uns schon damals nahe genug gelegten Kriege abhielt, sondern die Scheu, gerade durch unsere Siege jene Leidenenschaften aufzuregen und eine Aera gegenseitiger Erbitterung und immer erneuter Kriege heraufzubekommen, während wir hofften, durch längere Dauer und

aufmerksame Pflege der friedlichen Beziehungen beider Nationen eine feste Grundlage für eine Aera des Friedens und der Wohlfahrt beider zu gewinnen. Jetzt, nachdem man uns zu dem Kriege, dem wir widerstreben, gezwungen hat, müssen wir dahin streben, für unsere Vertheiligung gegen den nächsten Angriff der Franzosen bessere Bürgschaften als die ihres Wohlwollens zu gewinnen.

Die Garantien, welche man nach dem Jahre 1815 gegen dieselben französischen Gefühle und für den europäischen Frieden in der heiligen Allianz und anderen im europäischen Interesse getroffenen Einrichtungen gesucht hat, haben im Laufe der Zeit ihre Wirksamkeit und Bedeutung verloren; so daß Deutschland allein sich schließlich Frankreich hat erwehren müssen, nur auf seine eigene Kraft und seine eigenen Hilfsmittel angewiesen. Eine solche Anstrengung, wie die heutige, darf der deutschen Nation nicht dauernd von neuem angezogen werden; und wir sind daher gezwungen, materielle Bürgschaften und die Sicherheit Deutschlands gegen Frankreichs künftige Angriffe zu erstreben, Bürgschaften zugleich für den europäischen Frieden, der von Deutschland eine Stütze nicht zu befürchten hat. Diese Bürgschaften haben wir nicht von einer vorübergehenden Regierung Frankreichs, sondern von der französischen Nation zu fordern, welche gezeigt hat, daß sie jeder Herrschaft in den Krieg gegen uns zu folgen bereit ist, wie die Reize der seit Jahrhunderten von Frankreich gegen Deutschland geführten Angriffskriege unwiderleglich darthut.

Wir können deshalb unsere Forderungen für den Frieden lediglich darauf richten, für Frankreich den nächsten Angriff auf die deutsche und namentlich die bisher geschloßte süddeutsche Grenze dadurch zu erschweren, daß wir diese Grenze und damit den Ausgangspunkt französischer Angriffe weiter zurückzulegen und die Festungen, mit denen Frankreich uns bedroht, als defensive Bollwerke in die Gewalt Deutschlands zu bringen suchen.

Eure x. wollen Sie, wenn Sie befragt werden, in diesem Sinne ausprechen.

v. Bismarck.

Meaux, den 16. Sept. 1870.

Eure x. ist das Schriftstück bekannt, welches Herr Jules Favre im Namen der jetzigen Machthaber in Paris, welche sich selbst das Gouvernement de la defense nationale nennen, an die Vertreter Frankreichs im Auslande gerichtet hat.

Gleichzeitig ist es zu meiner Kenntniß gekommen, daß Herr Thiers eine vertrauliche Mission an einige auswärtige Höfe übernommen hat, und ich darf voraussetzen, daß er es sich zur Aufgabe machen wird, einerseits den Glauben an die Friedensliebe der jetzigen Pariser Regierung zu erwecken, andererseits die Intervention der neutralen Mächte zu Gunsten eines Friedens zu erbitten, welcher Deutschland der Früchte seines Sieges berauben und jeder Friedensbasis, welche eine Erleichterung des nächsten französischen Angriffs auf Deutschland enthalten könnte, vorbeugen soll.

An die erstliche Absicht der jetzigen Pariser Regierung, dem Kriege ein Ende zu machen, können wir nicht glauben, so lange dieselbe im Innern fortfährt, durch ihre Sprache und ihre Akte die Volkseinstimmung aufzuklären, den Haß und die Erbitterung der durch die Leiden des Krieges an sich gereizten Bevölkerung zu steigern, und jede für Deutschland annehmbare Basis als für Frankreich unannehmbar im voraus zu verdammen. Sie macht sich dadurch selbst den Frieden unmöglich, auf den sie durch eine ruhige und dem Ernst der Situation Rechnung tragende Sprache das Volk vorbereiten müßte, wenn wir annehmen sollten, daß sie ehrliche Friedensverhandlungen mit uns beabsichtigt. Die Zumuthung, daß wir jetzt einen Waffenstillstand ohne jede Sicherheit für unsere Friedensbedingungen abschließen sollten, könnte nur dann ernsthaft gemeint sein, wenn man bei uns Mangel an militärischem und politischem Urtheil oder Gleichgültigkeit gegen die Interessen Deutschlands voraussetzt.

Daneben besteht ein weentliches Hinderniß für die Franzosen, die Nothwendigkeit des Friedens mit Deutschland ernstlich ins Auge zu fassen, in der von den jetzigen Machthabern genährten Hoffnung auf eine diplomatische oder materielle Intervention der neutralen Mächte zu Gunsten Frankreichs. Kommt die französische Nation zur Ueberzeugung, daß, wie sie allein den Krieg willkürlich heraufbeschworen hat, und wie Deutschland ihn allein hat auskämpfen müssen, so sie auch mit Deutschland allein ihre Rechnung abschließen muß, so wird sie dem jetzt sicher nutzlosen Widerstande bald ein Ende machen. Es ist eine Grausamkeit der Neutralen gegen die französische Nation, wenn sie zulassen, daß die Pariser Regierung im Volke unerfüllbare Hoffnungen auf Intervention nährt und dadurch den Kampf verlängere.

Wir sind fern von jeder Neigung zur Einmischung in die inneren Verhältnisse Frankreichs. Was für eine Regierung sich die französische Nation geben will, ist für uns gleichgültig. Formell ist die Regierung des Kaisers Napoleon bisher die allein von uns anerkannte. Unsere Friedensbedingungen, mit welcher zur Sache legitimitäten Regierung wir dieselben auch mögen zu verhandeln haben, sind ganz unabhängig von der Frage, wie und von wem die französische Nation regiert wird, sie sind uns durch die Natur der Dinge und das Gesetz der Nothwehr gegen ein gewaltthätiges und friedloses Nachbarvolk vorgeschrieben. Die einmüthige Stimme der deutschen Regierungen und des deutschen Volkes verlangt, daß Deutschland gegen die Bedrohungen und Vergewaltigungen, welche von allen französischen Regierungen seit Jahrhunderten gegen uns geübt wurden, durch bessere Grenzen als bisher geschützt werde. So lange Frankreich im Besitz von Straßburg und Metz bleibt, ist seine Offensive strategisch stärker als unsere Defensive bezüglich des ganzen Südens und des linksrheinischen Nordens von Deutschland. Straßburg ist, im Besitze Frankreichs, eine stets offene Ausfallspforte gegen Süddeutschland. In deutschem Besitze gewinnen Straßburg und Metz dagegen einen defensiven Charakter; wir sind in mehr als 20 Kriegen niemals die Angreifer gegen Frankreich gewesen, und wir haben von letzterem nichts zu begehren als unsere vor ihm so oft gefährdete Sicherheit im eigenen Lande. Frankreich dagegen wird jeden jetzt zu schließenden Frieden nur als einen Waffenstillstand ansehen und uns, um Rache für seine jetzige Niederlage zu nehmen, ebenso händelsüchtig und mühsam wie in diesem Jahre, wiederum angreifen, sobald es sich durch eigene Kraft oder fremde Bündnisse stark genug dazu fühlt.

Indem wir Frankreich, von dessen Initiative allein jede bisherige Beunruhigung Europas ausgegangen ist, das Ergreifen der Offensive erschweren, handeln wir zugleich im europäischen Interesse, welches das des Friedens ist. Von Deutschland ist keine Störung des europäischen Friedens zu befürchten; nachdem uns der Krieg, dem wir mit Sorg-

falt und mit Ueberwindung unseres durch Frankreich ohne Unterlaß herausgeforderten nationalen Selbstgefühls vier Jahre lang aus dem Wege gegangen sind, trotz unserer Friedensliebe, aufgezungen worden ist, wollen wir zukünftige Sicherheit als den Preis der gewaltigen Anstrengungen fordern, die wir zu unserer Vertheiligung haben machen müssen. Niemand wird uns Mangel an Mäßigkeit vorwerfen können, wenn wir diese gerechte und billige Forderung festhalten.

Eure x. bitte ich, Sie von diesen Gedanken zu durchdringen und dieselben in Ihren Besprechungen mit zur Geltung zu bringen.

v. Bismarck.

### Bekanntmachung.

In Folge unseres letzten Aufrufs sind uns bis heute folgende neue Beiträge zugegangen, worunter sich viele als zweite Gabe befinden:

Bei Geh. Rath Eisenlohr: von den Herren Hofrath Gumbel 1 fl. 10 kr.; Dr. A. Eisenlohr in S. 2 fl.; Dr. B. Eisenlohr 2 fl.; Direktor Fecht 2 fl.; Münzrath Raschl 1 fl.; Präulein Schuler 5 fl. 15 kr.; Min.-R. Kilian 1 fl.; Freiherrn v. Kettner 1 fl.; Land-St. Freiherrn v. Köber 1 fl.; Hgr. S. 1 fl.; Prof. Lober 1 fl.; W. 1 fl.; R. v. D. 1 fl.; J. S. 3 fl. 30 kr.; D. S. 30 kr.; W. v. W. 1 fl.; Ungenannt 2 fl.; G. v. P. 1 fl. 45 kr.; J. S. 1 fl.; G. 1 fl. 45 kr.; G. v. E. 1 fl. 45 kr.; Karl und Emil Fecht 4 fl.; Leg.-S. v. Stetten 1 fl. 45 kr.; Hofmarschall v. Gemmingen 10 fl.; Med.-R. Schweig 1 fl. 45 kr.; Gartenbdr. Wier 1 fl. 45 kr.; Tel.-Inspr. Schwerdt 1 fl. 30 kr.; L. G. 2 fl.; Geh. Hofr. Dill 2 fl.; Ritter v. St. Veit 5 fl.; Frau Kr. Fecht 30 kr.; Deputtur. Wundt 1 fl. 45 kr.; Heimr. Künzle 1 fl. 45 kr.; General Schuler 2 fl.; Fabr. C. Schmieder 3 fl.; Leg.-Rath v. Red 1 fl.; J. D. 2 fl.; Groß. Hobeit Prinz Karl 50 fl.; C. Vöcker von Forstheim 2 fl.; dem M.-Hilfsverein von Breiten 6 fl. Zusammen 133 fl. 25 kr.

Durch das Comptoir der Karlsruber Zeitung: von A. J. 2. Beitrag, 3 fl. 30 kr.; W. Duffault 1 fl. 45 kr.; Oberlehrer Reichel 1 fl. 10 kr.; Oberlieutenant v. Stetten 2 fl.; G. S. 18 kr.; Chr. Weise & Cie. 2 fl.; A. G. 1 fl.; Ungenannt 1 fl.; Buchbinder Bischoff 6 fl.; Frau Mittel und Lohrer 2 fl.; W. 4 fl.; M. S. 1 fl.; Ungenannt 3 fl. 30 kr.; S. S. 30 kr.; durch S. gesammelt 36 fl.; Hofbuchhändler Alb. Knittel 10 fl.; Bezirksförster Camer in Bergbausen 2 fl.; Präulein v. Stenberg 4 fl.; Partifullier Raupp 2 fl.; Leopold Hugo, 2. Gabe, 1 fl. 30 kr.; Ungenannt 1 fl. 45 kr.; G. 1 fl.; L. 1 fl. 45 kr.; Geh. Ref. Regenauer, 2. Beitrag, 1 fl.; Frau R. P. 1 fl.; J. S. 1 fl.; A. S. 1 fl. 45 kr.; L. A. 1 fl.; G. R. 1 fl.; Ungenannt 2 fl.; J. B. 1 fl. 45 kr.; Ungenannt 1 fl.; L. 1 fl. 10 kr.; L. v. S. 1 fl. 30 kr. Zusammen 68 fl. 29 kr.

Durch das Comptoir des Hrn. A. Bielefeld: von Hofvergoldter Krauth 1 fl.; M. Morshat, 2. Gabe, 3 fl. 30 kr.; E. Mayer 1 fl. 30 kr.; Frau Roth 1 fl.; A. W. 1 fl. 10 kr.; R. R. 1 fl.; Reviseur Romantus 1 fl.; Sigmund Schuler 1 fl. 45 kr.; Mayer, Direktor des Realgymnasiums, 1 fl. 45 kr.; Hofschreiber Rippaupt 30 kr.; Verwaltungsrath Dr. Ullmann 2 fl.; Professor L. 1 fl. 45 kr. Zusammen 17 fl. 55 kr.

Durch das Comptoir des Hrn. Kreuzbauer: von Professor Baumrath 1 fl. 45 kr.; A. X. 2 fl.; Direktor v. Schredenslein 3 fl. 30 kr.; Hofrath Dr. Boly 1 fl.; Hofhauspächter Rombinweg 1 fl.; L. L. 1 fl.; Verwaltungsrath Fröhlich 2 fl.; M. v. P. 2 fl.; Freifrau G. v. Klüt 2 fl.; Oberk. v. Red 1 fl. Zusammen 17 fl. 45 kr.

Durch das Comptoir des Hrn. E. Koeller: von Silberverm. Wolf 1 fl.; Sigmund Vellen 2 fl.; Wittve v. P. 1 fl. 45 kr.; Ungenannt 1 fl. 10 kr.; Bankier E. Koelle 1 fl. 45 kr. Zusammen 7 fl. 40 kr.

Durch das Comptoir des Karlsruber Tagblattes: von L. R. Mayer 1 fl.; Ungenannt 30 kr.; zwei Damen 1 fl.; Partifullier J. Scherer 1 fl. 30 kr.; Ungenannt 1 fl.; R. L. W. 2 fl.; Präulein L. v. Abelsheim 1 fl.; A. 18 kr.; Bertha 30 kr.; Kaufmann Nobel 1 fl. 45 kr.; J. R. 1 fl.; Ungenannt 30 kr.; Ministerialrath Dr. Singer 3 fl. 30 kr.; Ungenannt 12 kr.; G. R. 2 fl.; G. S. 1 fl.; Rothengatter Wwe. 30 kr.; Appengeller Wwe. 30 kr.; Geh. Finanzrath Kung 1 fl.; Betrag einer kleinen Sammlung 6 fl.; W. Lautermilch 1 fl. 30 kr.; Ergebnis einer Sammlung 4 fl. 30 kr.; Ungenannt 1 fl.; Ungenannt 12 kr.; W. G. 2 fl.; Sattler J. Verblinger 2 fl.; Fr. Kaffler Wwe. 1 fl.; G. v. L. 1 fl.; Frau v. Theobald 1 fl.; Geh. Rath Brauer 2 fl. Zusammen 43 fl. 57 kr.

Summe seit 7. September 288 fl. 41 kr.  
Siehe die Beiträge bis 7. September 299 fl. 27 kr.  
Gesammte Einnahme bis 24. September 588 fl. 8 kr.

Indem wir für diese Gaben unsern wärmsten Dank aussprechen und uns freuen, daß unsere Zeitungserfindung noch über das Ende des Jahres hinaus gesichert ist, stimmen wir aber auch mit vollem Herzen in den Wunsch des edlen Gebers, der seinen reichen Beitrag mit den Worten begleitete: „Möge in jenen Blättern recht bald der Friedensschluß verkündet werden können, wie er nach so erheblichen Opfern von allen Patrioten zur Ehre des gemeinsamen einigen Deutschlands verlangt werden darf.“

Indem wir Aufricht auf weitere Beiträge haben, können wir jetzt auch neu errichtete Lazarethe mit Zeitungen versehen und auch sonst auf einige Wünsche Rücksicht nehmen.

Karlsruhe, den 24. September 1870.

### Der Zeitungsverein für Soldaten.

### Nachschrift.

**Berlin, 25. Sept.** (Offiziell.)  
**Genoves, 24. Sept.** Durch Kapitulation Loul's sind 109 Offiziere, 2240 Mann, 120 Pferde, ein Mobilgarden-Adler, 197 Broncegeschütze, darunter 48 gezogene, 3000 Gewehre, 3000 Säbel, 500 Kürasse, sehr bedeutende Munitions- und Ausrüstungsvorräthe, 143,025 Tagesportionen, 51,949 Tagesrationen in unsere Hände gefallen.

**Berlin, 25. Sept.** Zwischen Bismarck und Favre fanden am 19. und 20. d. M. Besprechungen über die Bedingungen für den Abschluß eines Waffenstillstandes statt, um die Einberufung der französischen Konstituante zu ermöglichen. Die Forderungen Bismarck's beschränkten sich auf die Uebergabe von Loul, Straßburg und Verdun, um während des Waffenstillstandes die Heeresverpflegung zu sichern. Diese billige Bedingungen sind am 23. d. M. von der Pariser Regierung verworfen worden. Die Forderung der Uebergabe des Forts Mont Valerien wurde von deutscher Seite bei diesen Besprechungen nicht gestellt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kronlein.